

Fachunterricht Sekundarstufe I

Grafik: Adivasi-Tee-Projekt
Foto: Adivasi Munnetra Sangam



Impressum:

Adivasi-Tee-Projekt/ Adivasi-Kooperationsprojekt e.V.
Gertrud-Bäumer-Straße 17, 59174 Kamen

verantwortlich für Konzeption & Text: Petra Bursee
in Kooperation mit: Adivasi Munnetra Sangam
& The Shola Trust (Indien)

www.adivasi-tee-projekt.org

Adivasi
Tee Projekt

Hinweise:

Drucken Sie die Seiten auf A4 aus.
Um dieses Material als Heft falten zu können, nutzen Sie die
Heftversion in A3 mit angepasster Seitenanordnung.

Die Informationen zur Situation vor Ort beruhen auf Interviews mit
und Erfahrungen von unseren indischen Partner/innen bzw. Adivasi
(Ureinwohner/innen) in den südindischen Nilgiri-Bergen.

Vielen Dank für Ihr Feedback. Unsere Materialien sind kostenfrei.
Herzlichen Dank für Ihre Spende für unsere Bildungsarbeit.

Gefördert von:

Gefördert von Brot für die Welt mit Mitteln des
evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes.

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ.

Brot
für die Welt

BMZ

Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Adivasi-Kooperations-
projekt e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben
nicht den Standpunkt der Geldgeber und des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Natürlich unbegrenzte
Ressourcen?!
Perspektiven zum
**Leben mit
der Natur**
von südindischen Adivasi
(Ureinwohner/innen)

Arbeits- blätter

Unterrichtsmaterial
für den Lernbereich
Globale Entwicklung

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[1] Reise in die südindischen Nilgiri-Berge



1. Du fliegst in die Großstadt Bangalore mit 8,5 Millionen Menschen. Hier gibt es alles, was eine Großstadt an Konsum- und Vergnügungsmöglichkeiten zu bieten hat.



2. Mit Zug oder Bus geht es in drei Stunden Fahrt weiter nach Mysore mit etwa 900.000 Menschen. Der berühmte Palast zieht viele Touristinnen und Touristen an.



3. In den Nilgiri-Bergen durchquerst du das Tiger-Schutzgebiet „Mudumalai“. Neben Tigern leben Leoparden, indische Bisons, Bären und Elefanten in den Wäldern.



4. In der Kleinstadt Gudalur leben etwa 50.000 Menschen. Es gibt immer mehr Läden und Restaurants – auch für immer mehr Gäste, die hierher kommen.



5. Du fährst eine kleine Landstraße entlang. In den Orten entlang der Straße gibt es kleine Geschäfte. Ringsum wechseln Wald, Teeplantagen und Felder einander ab.



6. Ganz in der Nähe der Straße und einer Bushaltestelle liegt dieses Dorf, in dem vor allem Adivasi leben. Es gibt Strom und einen Dorfbrunnen, aber keinen Laden.

Fotos 1 bis 6: Adivasi-Tee-Projekt

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[1] Reise in die südindischen Nilgiri-Berge

Fotos 7 bis 10: Adivasi-Tee-Projekt



7. Felder, Wald und Dörfer wechseln einander ab. Um in das nächste Adivasi-Dorf zu kommen, musst du etwa eine halbe Stunde durch Wald und Plantagen laufen.



8. Du bist im Adivasi-Dorf Chomara angekommen. Hier gibt es eine Wasserstelle im Dorf, aber keinen Strom. Mobiltelefone haben Empfang.



9. Manche Dörfer der Adivasi liegen noch abgelegener nahe am oder im Wald. Wilde Elefanten kommen auch bis zum Dorf. Leoparden, Bären und Tiger sind scheu.



10. Diese Adivasi-Familien leben im Walddorf Kottaimedu. Sie leben und arbeiten gern hier, aber manches ist schwierig: Der Schulweg der Kinder führt durch den Wald und ist wegen der wilden Elefanten gefährlich.

Einführung:

Wir werden uns das Leben mit der Natur und den Verbrauch natürlicher Ressourcen in den Nilgiri-Bergen, bei Adivasi und bei uns näher ansehen. Betrachte die Fotos und lies die Beschreibungen.

★ „Adivasi“ (auch: „Adivasis“) sind die indigene Bevölkerung bzw. die Ureinwohner/innen Indiens. Der Begriff „Adivasi“ (Singular/Plural) bedeutet wörtlich „erste Einwohner/innen“.

Aufgaben:

1. Beschreibe die Reise zu den Adivasi-Dörfern in den Nilgiri-Bergen mit deinen eigenen Worten. Du kannst die Reiseroute in einer Karte nachschlagen oder weitere Informationen im Internet recherchieren.

2. Erläutere, wie sich die Umgebung von der Großstadt Bangalore im ersten Bild bis zum Walddorf Kottaimedu verändert.
3. Versuche dir vorzustellen, welche Rolle Natur und Umwelt für die Menschen in den verschiedenen Orten der abgebildeten Bilder in ihrem Alltag spielen. Wie und wo erleben sie Natur, wie erwerben sie Wissen zur Natur? Beispiel: „Die Kinder im Walddorf laufen auf ihrem täglichen Schulweg durch den Wald.“
4. Versuche dir vorzustellen, wie der Ressourcenverbrauch angesichts der unterschiedlichen Lebensumwelt aussieht.
5. Mit welchem dieser Orte kannst du deinen Ort und deinen Alltag am ehesten vergleichen?

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[2] Leben mit der Natur bei Adivasi in den Nilgiri-Bergen



Text 2.1:

Die meisten Adivasi Indiens leben in abgelegenen, bergigen Waldgebieten. Adivasi waren auch die ersten Bewohner*innen in den Nilgiri-Bergen. Traditionell hängen alle Aspekte des täglichen Lebens eng mit dem Wald zusammen. Wer weiß, wie abhängig er von der Natur ist und die Natur gut kennt, kann sie besser schützen. Das Wissen über die Natur wurde in den Familien und im Dorf weitergegeben. Heute verbringen die Adivasi-Kinder mehr Zeit in der Schule als mit den Familien. Wenn sie nicht auch in der Schule etwas zur Natur lernen, geht viel Wissen verloren.



Text 2.2:

Traditionell gebaute Adivasi-Häuser verwenden nur natürliche Baustoffe aus der Umgebung: Bambusholz und Lehm für die Wände, Gras für die Dächer. So sind diese Häuser besonders umweltfreundlich, auch, weil sie klein sind. Auch umweltfreundliche Lehmziegel werden verwendet. Manche müssen Plastikplanen verwenden, weil sie sich Ziegel nicht leisten können und die besondere Grassorte für das Dach nicht mehr so oft wächst. Auch in Plastik stecken natürliche Rohstoffe, aber umweltfreundlich ist die Herstellung nicht.



Text 2.3:

In abgelegenen Walddörfern gibt es keine Wasserleitung. Die Adivasi-Familien fangen Regenwasser auf und holen Wasser vom Fluss. Das wird dann zum Problem, wenn das Wasser verschmutzt oder mit Schadstoffen belastet ist. Manche Dörfer haben einen Brunnen. Eine eigene Wasserleitung haben Familien in der Kleinstadt Gudalur, jedoch längst nicht überall in den Dörfern. Aber für alle gilt: Wenn die Regenzeit nicht pünktlich kommt oder es nicht genug regnet, wird das Wasser knapp.

Alle Fotos zeigen das Leben von Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen.

Fotos 2.1 & 2.3: Adivasi Munnetra Sangam
Foto 2.2: Adivasi-Tee-Projekt

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[2] Leben mit der Natur bei Adivasi in den Nilgiri-Bergen



Foto 2.4: Adivasi Munnetra Sangam

Foto 2.5: Adivasi-Tee-Projekt



Text 2.4:

Der Wald gab den Adivasi früher fast alles, was sie zum täglichen Leben brauchten. Auch heute sammeln Adivasi-Familien, die nahe am oder im Wald wohnen, vielfältige Waldprodukte: Brennholz zum Kochen, Bambus zum Bauen oder zur Herstellung von Alltagsgegenständen, Heilkräuter, essbare Knollen, wildes Obst und Gemüse, Honig. Viele traditionelle Regeln besagen, wie dabei die Natur erhalten wird. Werden zum Beispiel Knollen ausgegraben, werden einige der Knollen mit Trieben in der Erde belassen. Beim Honigsammeln werden einige Bienenester nicht angetastet.

Text 2.5:

Die meisten Adivasi-Familien in den Nilgiri-Bergen verbrauchen wenig natürliche Ressourcen: wenig Platz, wenig Wasser, wenig Strom und wenig Rohstoffe zur Herstellung ihrer Alltagsgegenstände, Wohneinrichtung und Kleidung. Der Besitz einer Familie ist vergleichsweise sehr gering. Steigt das Einkommen und lebt die Familie nicht im Wald, steigt auch der Verbrauch natürlicher Ressourcen. Doch verglichen mit dem Lebensstil der meisten Menschen in Deutschland leben Adivasi ausgesprochen umweltfreundlich.

Aufgaben:

1. Lies den Text 2.1.
 - a) Wie erwarben die Adivasi früher ihr Wissen zur Natur, und wie erwerben sie es heute?
 - b) Wie erwirbst du dein Wissen zur Natur?
2. Lies den Text 2.2.
 - a) Warum sind kleine Wohnhäuser umweltfreundlicher als große?
 - b) Aus welchen Baumaterialien besteht das Haus, in dem du wohnst? Sind diese Materialien umweltfreundlich oder eher nicht? (Hinweis: Sie sind umweltfreundlicher, wenn sie aus der Region stammen, wenn sie wiederverwendbar sind, wenn die Herstellung wenig Energie und Wasser verbraucht.)
 - c) Welche natürlichen Rohstoffe werden zur Herstellung von Plastik verwendet?
 - d) Was meinst du: Wohnst du mehr oder weniger umweltfreundlich?
3. Lies den Text 2.3.
 - a) Was meinst du: Wie ändert sich der Wasserverbrauch einer Familie, wenn sie 1. am Fluss im Tal Wasser holen muss, 2. Wasser am Dorfbrunnen holen muss, 3. eine Wasserleitung im Haus hat?
 - b) Im Jahr 2010 erkannten die Vereinten Nationen den Zugang zu sauberem Wasser als Menschenrecht an. Wie können wir alle dieses Menschenrecht unterstützen?
4. Lies den Text 2.4.

Welche traditionellen Regeln, welche Möglichkeiten kennst du, mit denen wir Artenvielfalt und natürliche Ressourcen bewahren können?
5. Lies den Text 2.5.

Wir haben nur eine Erde und begrenzte natürliche Ressourcen. Was ist die Herausforderung für Adivasi und uns alle?

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[2] Leben mit der Natur bei Adivasi in den Nilgiri-Bergen



Foto 2.6



Foto 2.7



Foto 2.8



Foto 2.9

Alle Fotos zeigen die Verwendung von Bambus bei den Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen.

Fotos 2.6 bis 2.9: Adivasi Munnetra Sangam

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[2] Leben mit der Natur bei Adivasi in den Nilgiri-Bergen



Foto 2.10



Foto 2.12



Foto 2.13



Foto 2.11



Foto 2.14

Alle Fotos zeigen die Verwendung von Bambus bei den Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen.

Fotos 2.10 bis 2.13: Adivasi Munnetra Sangam

Foto 2.14: Adivasi-Tee-Projekt

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[2] Leben mit der Natur bei Adivasi in den Nilgiri-Bergen



Foto 2.15



Foto 2.16



Foto 2.17



Foto 2.18

Alle Fotos zeigen die Verwendung von Bambus bei den Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen.

Fotos 2.15 bis 2.17: Adivasi Munnetra Sangam
Foto 2.18: Adivasi-Tee-Projekt

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[2] Leben mit der Natur bei Adivasi in den Nilgiri-Bergen



Foto 2.19



Foto 2.20



Foto 2.21

Die oberen Fotos zeigen die Verwendung von Bambus bei den Adivasi, das untere Foto zeigt Bambuswald in den südindischen Nilgiri-Bergen.

Fotos 2.19 bis 2.20: Adivasi Munnetra Sangam
Foto 2.21: Adivasi-Tee-Projekt

Aufgaben:

6. Bambus ist ein häufig verwendetes Material und daher eine wichtige natürliche Ressource für die Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen. Sieh dir die Fotos 2.6 bis 2.22 an.
 - a) Zähle alle Gegenstände aus Bambus auf, die auf den Fotos sichtbar sind. Wofür kann Bambus noch verwendet werden?
 - b) Bambus ist das vielleicht wichtigste Material für die Adivasi. Was würde passieren, wenn sie allen Bambus in der Region ernten würden? Wie stellen die Adivasi sicher, dass der Bambus in der Region und das Ökosystem erhalten bleibt?
 - c) Überlege, aus welchen Materialien diese Gegenstände bei uns gefertigt werden.
7.
 - a) Nenne natürliche Rohstoffe, die für unsere Alltagsgegenstände, für unser Alltagsleben sehr wichtig sind.
 - b) Wie können wir sicherstellen, dass wir die natürlichen Rohstoffe nicht komplett aufbrauchen?
8. Nimm ausgewählte Alltagsgegenstände zur Hand und zähle auf, aus welchen natürlichen Rohstoffen jeder Gegenstand besteht. Recherchiere gegebenenfalls Im Internet. Benenne die Rohstoffe von:
 - a) fünf Gegenständen deiner Wahl.
 - b) Strick, Seife, Tasse, Tüte, Flip Flops, Schraube, Zeitung, Gummibärchen.

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[3] Bedrohungen für die Natur in den Nilgiri-Bergen

Text 3.1: Die Natur der Nilgiri-Berge

Die Nilgiri-Berge und das Nilgiri-Biosphärenreservat zeichnen sich durch eine hohe Artenvielfalt aus und gehören zu den ökologisch bedeutsamsten Regionen in Indien und weltweit. Die Bergregion der Western Ghats, zu der die Nilgiri-Berge gehören, steht hinsichtlich Artenvielfalt an achter Stelle weltweit. Die Wälder bedecken eine Fläche von 5.520 km².

In den Nilgiri-Bergen leben die meisten Asiatischen Elefanten und Tiger der Welt: über 5.200 Elefanten und etwa 535 Tiger. Neben großen Säugetieren wie Leoparden, Bären, indischen Bisons und Sambar-Hirschen gibt es in den Nilgiri-Bergen aber auch viele seltener und weniger bekannte Tiere und über dreitausend verschiedene Pflanzen. Ausgedehnte Wälder wechseln sich mit für die Region typischen Grasflächen ab. Mehrere große Flüsse Süindiens entspringen dieser Bergregion und geben Millionen Menschen in den Ebenen Wasser.

Die Nilgiri-Berge sind also ein wichtiges Ökosystem. Gleichzeitig sind sie dicht besiedelt. Über drei Millionen Menschen leben hier. Die Adivasi, Ureinwohner*innen der Nilgiris, sind heute eine Minderheit in der Region.

Es gibt viele Herausforderungen für die Bewahrung der Natur in den Nilgiri-Bergen.

Aufgaben:

- Suche in einer physischen Karte die südindischen Nilgiri-Berge auf. Welche Höhenunterschiede gibt es?
 - Verschaffe dir eine Vorstellung davon, wie groß die Waldgebiete der Nilgiri-Berge sind. Vergleiche ihre Fläche mit der Größe eines Schutzgebietes oder einer dir bekannten Region in Deutschland.
- Lies den Text 3.1. Beschreibe, warum die Nilgiri-Berge ein wichtiges Ökosystem sind.
- Gestalte a) eine Präsentation oder b) ein Plakat über die ökologische Bedeutung der Nilgiri-Berge. Thematisiere die besondere Tier- und Pflanzenwelt der Nilgiri-Berge, die Bedeutung als Lebensraum für bedrohte Arten, die Bedeutung von Wald und intaktem Ökosystem für uns Menschen. Du kannst mit einer Internetrecherche zu folgenden Tieren, Vögeln und Pflanzen beginnen:
Panthera tigris tigris, Panthera pardus fusca, Melursus ursinus, Bos gaurus, Elephas maximus, Nilgiritragus hylocrius, Martes gwatkinsii, Ratufa indica, Trachypithecus johnii, Anthus nilghiriensis, Columba elphinstonii, Eumyias albicaudatus, Parantica nilgiriensis, Strobilanthes kunthiana
- Stelle Vermutungen an, welches aktuelle Herausforderungen für die Bewahrung der Natur in den Nilgiri-Bergen sind.



Foto 3.1: Nilgiri-Berge



Foto 3.2: Wilde Elefanten im Wald während der Trockenzeit in den Nilgiri-Bergen

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[3] Bedrohungen für die Natur in den Nilgiri-Bergen

Text 3.2: Problem Abholzung

In den letzten zweihundert Jahren wurden große Waldgebiete in den Nilgiri-Bergen für den Plantagenanbau von Tee, Kaffee, Pfeffer, Eukalyptus und Teakholz abgeholzt. Der Teeanbau ist heute der wichtigste Wirtschaftszweig in der Region.

Um die verbliebenen Waldgebiete zu schützen, wurde das Nilgiri-Biosphärenreservat mit insgesamt sechs Nationalparks eingerichtet.

Doch außerhalb der Schutzgebiete werden die Wälder in den Nilgiri-Bergen immer kleiner. Wald wird abgeholzt, da der Bedarf an landwirtschaftlich nutzbaren Flächen und an Bauland steigt. Felder und Plantagen werden eingezäunt. Elefanten und andere Wildtiere können kaum noch ungestört von einem Waldstück zu einem anderen ziehen. Aber gerade für die Wanderungen der Elefanten sind die Schutzgebiete viel zu klein.

Der Adivasi Ramesh Mathan hat das Foto 3.3 aufgenommen. Er sagt: „Wir haben die Abholzung in der Region festgestellt. Es mag nicht gleich sofort auffallen, aber wenn man nach einem Jahr an die gleiche Stelle kommt, bemerkt man, dass Wald abgeholzt wird. Die Leute fällen einige wenige Bäume, um einige Meter mehr Feld zu haben. Und einige Zeit später passiert es erneut.“



Foto 3.3: Wald und Felder in den Nilgiri-Bergen

Aufgaben:

5. Sieh dir die Fotos 3.3 und 3.4 an.
 - a) Beschreibe, was du siehst.
 - b) Besuche die folgende Internetseite: <https://maps.google.de>
Finde die Stelle des Fotos 2.4 mit den Siedlungen Berambadi und Lakkipura in den südindischen Nilgiri-Bergen.
6. Lies den Text 3.2.
Beschreibe das Problem der Abholzung in den Nilgiri-Bergen mit deinen eigenen Worten.
7. a) Überlege dir Strategien für die Bewahrung des Waldes in den Nilgiri-Bergen.
b) Was sind sogenannte „grüne Korridore“?
c) Besuche die folgende Internetseite: www.bund.net/tiere-pflanzen/wildkatze/projekt-wildkatzensprung/
Was ist das Ziel dieser Initiative?
8. Überlege, welche Möglichkeiten du selbst hast, die Bewahrung von Waldgebieten in Deutschland oder in Indien oder weltweit zu unterstützen.

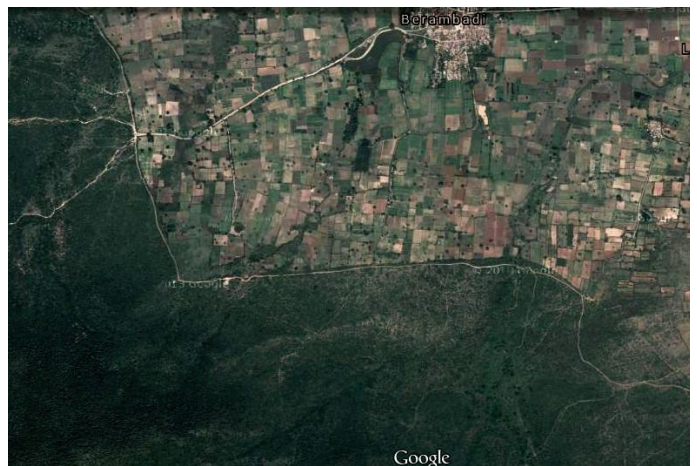


Foto 3.4: Siedlungen und Felder an der Grenze zu den Schutzgebieten Bandipur und Mudumalai in den Nilgiri-Bergen

Foto 3.3: Ramesh Mathan, The Shola Trust

Foto 3.4: <https://maps.google.de>

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[3] Bedrohungen für die Natur in den Nilgiri-Bergen

Text 3.3: Problem invasive Pflanzen

Sogenannte invasive Pflanzen sind ein großes Problem in den Nilgiri-Bergen. Dies sind Pflanzen, die eigentlich nicht in der Region heimisch sind, sich aber hier ausgebreitet haben.

Seit über zweihundert Jahren kommen Besucher*innen in die Nilgiri-Berge. Manche haben Pflanzen aus der ganzen Welt mitgebracht und in Gärten und Vorgärten gepflanzt. Weil es relativ kühl ist, gedeihen auch europäische Pflanzen in den Nilgiri-Bergen. Viele dieser Pflanzen haben sich ausgebreitet und wachsen heute nicht mehr nur in den Gärten, sondern auch in den Wäldern. Das ist ein großes Problem.

Diese invasiven Pflanzen verdrängen einheimische Pflanzen. Die meisten Wildtiere fressen diese Pflanzen nicht – so fehlt den Wildtieren einerseits Nahrung, andererseits können sich die fremden Pflanzen immer weiter ausbreiten und bringen das lokale Ökosystem durcheinander.

Das schlimmste Beispiel ist das Wandelröschen. Es bedeckt heute als kaum durchdringliches Dickicht weite Teile der Wälder in den Nilgiri-Bergen (Fotos 3.5 und 3.2). Das Problem: Wildtiere können sich kaum noch frei bewegen und Nahrung finden. Zudem tragen die verholzten Büsche einen Waldbrand, der normalerweise nur die Pflanzen am Boden verbrennt, bis in die Baumwipfel. Über Jahre wurde von der Regierung versucht, die invasiven Pflanzen aus den Wäldern zu entfernen, aber es gelang bisher nicht. Wird das Wandelröschen abgeholzt, wächst es schneller.



Foto 3.5: In den Nilgiri-Bergen sind die flächendeckenden Büsche des Wandelröschens ein großes Problem.

(Adivasi-Tee-Projekt)

Text 3.4: Problem Tourismus

Der starke Tourismus ist eines der größten Probleme in den Nilgiri-Bergen. Viele Menschen aus den großen Nachbarstädten wie Coimbatore, Calicut, Mysore und Bangalore kommen gern für einige Urlaubstage hierher. Zunächst kamen die Tourist*innen nur in den Sommermonaten, um der Hitze in den Städten zu entkommen und die frische Bergluft zu genießen. Heute kommen die Besucher*innen das ganze Jahr über.

Es gibt Tourist*innen, die sich für die Natur interessieren. Sie wollen in Ruhe die Landschaft genießen, Vögel beobachten oder wandern. Andere aber interessieren sich leider nicht für die Natur, sondern wollen nur Spaß haben und in schöner Umgebung Party feiern. Sie hinterlassen Müll und stören mit ihrem Lärm die Wildtiere.

Auch durch den zunehmenden Verkehr steigt der Lärm. Mehr und mehr Ferienunterkünfte, Zweitwohnungen und Straßen werden gebaut. Auch dadurch werden die Wildtiere in ihrem Lebensraum und bei ihren Wanderungen immer mehr eingeschränkt.

Zunehmend versucht die Regierung, den starken Tourismus zu reduzieren. Mehrmals wurden illegal gebaute Hotels und Ferienanlagen in den Schutzgebieten geschlossen.



Foto 3.6: Tourist*innen in den Nilgiri-Bergen

(Adivasi-Tee-Projekt)

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[3] Bedrohungen für die Natur in den Nilgiri-Bergen

Text 3.5: Problem Klimawandel

Die jüngste und vielleicht größte Herausforderung für die Nilgiri-Berge ist der Klimawandel. An der Veränderung des Monsunregens in der Region wird er sichtbar:

Normalerweise gibt es über mehrere Monate hinweg sanften und stetigen Regen. Von Juni bis Oktober schwellen die Flüsse langsam an, und der Boden saugt sich mit Regenwasser voll. Die für die Region typischen Bergwiesen wirken dabei wie ein Schwamm.

In den letzten Jahren hat sich der Monsunregen durch den Klimawandel verändert: Erst regnet es sehr lange nur sehr wenig, dann gibt es plötzlich starke Stürme und für eine kurze Zeit heftige Regenfälle. 2019 fiel an einem einzigen Tag so viel Niederschlag wie in weiten Teilen Südiindiens im ganzen Jahr: 900 mm. 2020 regnete es an nur zwei Tagen im August mehr als zuvor in den beiden Monaten Juni und Juli zusammen.

Die Wälder und Grasflächen können so viel Wasser auf einmal nicht mehr aufnehmen. Die plötzlichen starken Regenfälle verursachen enorme Überschwemmungen und Erdrutsche, Bäume werden entwurzelt, Strommasten kippen um. 2019 und 2020 hatte die gesamte Region nach Stürmen für eine Woche keinen Strom.

Gegen die Effekte des Klimawandels können Regierung und Menschen vor Ort allein kaum etwas ausrichten. Um den Klimawandel zu stoppen, müssen alle Menschen in der Welt gemeinsam daran arbeiten.



Foto 3.7: Überschwemmung in einem Adivasi-Dorf in den Nilgiri-Bergen (Adivasi Munnetra Sangam)

Aufgaben:

9. Lies den Text 3.3.
 - a) Beschreibe das Problem der invasiven Pflanzen für das Ökosystem in den Nilgiri-Bergen mit deinen eigenen Worten.
 - b) Kennst du eigene Beispiele aus deiner Lebensumwelt, in der nicht-heimische Pflanzen oder Tiere großen Schaden anrichten?
 - c) Überlege, welche Möglichkeiten du selbst hast, die Ausbreitung invasiver Pflanzen zu verhindern.
10. Lies den Text 3.4.
 - a) Beschreibe das Problem des Tourismus' für die Natur in den Nilgiri-Bergen mit deinen eigenen Worten.
 - b) Überlege, welche Möglichkeiten du selbst hast, als Touristin oder als Tourist die Natur vor Ort nicht zu gefährden.
11. Lies den Text 3.5.
 - a) Beschreibe das Problem des Klimawandels für Mensch und Natur in den Nilgiri-Bergen mit deinen eigenen Worten.
 - b) Überlege, welche Möglichkeiten du selbst hast, den Klimawandel oder seine schlimmsten Folgen zu verhindern.

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[4] Naturschutz mit Adivasi

Text 4.1: Tarsh erzählt

„Ich bin kein Adivasi. Aber ich habe die Adivasi-Schule in Gudalur besucht, weil meine Eltern hier mit Adivasi gearbeitet haben. Ich habe viel gelernt über das Leben der Adivasi mit dem Wald und der Natur. Ich bin viel in Adivasi-Dörfern und mit Adivasi zusammen gewesen, weil mich das traditionelle Wissen der Adivasi für den Umweltschutz immer mehr interessiert hat.

Einmal saßen wir beisammen im Adivasi-Dorf Benna. Das Dorf liegt im Tigerschutzgebiet Mudumalai. Da kamen mit dem Wind einige verkohlte Gräser geflogen. Das bedeutete, dass es irgendwo einen Waldbrand gab. Wir konnten ihn aber noch nicht sehen oder riechen. Da hob der Adivasi Vasu so einen Gras-Fetzen auf und zerrieb ihn zwischen seinen Fingern. Dann sagte Vasu, auf welchem weit entfernten Hügel das Feuer brennt. Und er wusste: 'Das Feuer wird unseren Wald in etwa einer Stunde erreichen.' Nach einer Weile kam ein Förster und sagte das auch - er hatte die Nachricht per Telefon bekommen. Vasu hatte anhand der Asche die Art des Grases erkannt. Die Windrichtung sagte ihm, woher die Asche kam. Es war ein besonderes Gras und Vasu wusste, wo es wächst. Aus Erfahrung wusste er auch, wie lange das Feuer bis zu diesem Wald brauchen würde.

Eines ist mir klar geworden: Nicht, weil sie Adivasi sind, haben sie so viel Wissen zur Natur, sondern weil sie so eng mit der Natur leben und darum viele Erfahrungen gesammelt haben.

Von diesen Erfahrungen können wir viel lernen. Vor allem, wie sie darauf achten, die Natur nicht zu zerstören und das Ökosystem zu bewahren. Aber ihr Wissen zur Natur kann auch ganz konkret helfen. Bettakurumba-Adivasi waren hier in der Region schon immer bekannt dafür, besonders gut mit wilden Elefanten umgehen zu können. Das ist wichtiges Wissen – denn mit wilden Elefanten passieren hier in der Gegend viel mehr tödliche Unfälle als mit Tigern.

Dieses Wissen der Adivasi zur Natur muss weitergegeben werden; darum kümmert sich jetzt ein Bildungsteam der Adivasi. Aber wir alle sollten von dem Wissen der Adivasi lernen. Deshalb habe ich mit jungen Adivasi die Umweltschutzorganisation 'The Shola Trust' gegründet."

Wir versuchen, die Umweltprobleme der Nilgiri-Berge anzugehen und dabei die Adivasi einzubeziehen. Zum Problem der Abholzung beobachten wir, wie sich die Waldgrenzen verschieben. Wir haben versucht, mit Spenden Land zu kaufen und grüne Korridore für Wildtiere zu errichten, aber Land ist heute viel zu teuer. Wir haben Adivasi ausgebildet, aus dem Holz der invasiven Wandelröschen Möbel und sogar lebensechte Elefanten herzustellen. Damit machen wir auf Umweltschutzthemen aufmerksam. Adivasi scheinen die Erfahrung zu haben, dass diese invasive Pflanze durch Feuer am besten vernichtet werden kann. Wir können kein Feuer im Schutzgebiet legen, aber wir wollen, dass dies weiter erforscht wird. Wir bieten auch Naturwanderungen für Tourist*innen an. Aber gegen den Klimawandel müssen alle etwas tun.



Foto 4.1: Das Adivasi-Dorf Benna im Mudumalai-Schutzgebiet (Adivasi Munnetra Sangam)

Aufgaben:

- Lies den Text 4.1.
 - Erläutere Tarshs Sichtweise, warum es wichtig ist, das Wissen der Adivasi zur Natur weiterzugeben und von ihnen zu lernen.
 - Wie bezieht der 'Shola Trust' die Adivasi in den Umweltschutz ein?
- Lies den Text 4.2.
 - Was meinst du: Warum weiß Ramesh weniger über die Natur als seine Großeltern? Warum weiß er mehr darüber als seine Eltern?
 - Wofür waren und sind die Bettakurumba-Adivasi in der Region bekannt? Was hat Rameshs Arbeit mit diesem traditionellen Wissen zu tun?

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[4] Naturschutz mit Adivasi

Text 4.2: Ramesh erzählt

„Ich bin ein Adivasi der Bettakurumba-Gemeinschaft. Mein Heimatdorf ist Kamaraj in den Nilgiri-Bergen. Ungefähr 20 Familien leben in dem Dorf. Ganz in der Nähe des Dorfes ist eine große Teeplantage. Meine Familie hat ein kleines Stück Land um unser Haus, da bauen wir auch etwas Tee an. Weil meine Mutter im Krankenhaus arbeitet, wohnen wir aber nicht in unserem Dorf, sondern in der nahen Kleinstadt Gudalur.

Ich sammle keine Waldprodukte. Es ist lange her, dass ich Waldprodukte gesammelt habe. Ich sammle noch nicht einmal Feuerholz, das machen meine Mutter und meine Schwester. Außerdem kochen wir auch mit Gas.

Mit Pflanzen bin ich nicht gut, ich kenne keine essbaren Wildpflanzen. Ich kenne eine paar Pilze und Früchte, aber nicht alle. Ich weiß auch nicht, wie man Bambus schlägt. Aber über Wildtiere weiß ich ganz gut Bescheid – nicht über alle, aber über Elefanten, Leoparden und Rehe weiß ich einiges und kann ihre Fußspuren erkennen.

Mindestens zwei Mal pro Woche bin ich draußen im Wald. Ich arbeite für den 'Shola Trust', eine kleine Umweltorganisation hier, deshalb. Davon abgesehen gehe ich nicht in den Wald – nicht zum Spaß und nicht für kulturelle Zeremonien.

Meine Arbeit mit den anderen Adivasi-Jungs macht mir Spaß. Wir legen Kamerafallen, um die Bewegungen der Wildtiere zu verfolgen. Wir beobachten wilde Elefanten. Für ein Frühwarnsystem haben wir den Charakter von über einhundert Elefanten studiert und ihr individuelles Aussehen beschrieben. Und auch für das Wandelröschen-Projekt war ich viel im Wald. Wir versuchen herauszufinden, wie man diese invasive Pflanze wieder loswerden kann. Aber meist bin ich heute wegen der Kamerafallen im Wald.

Insgesamt weiß ich mehr über den Wald als meine Eltern, weil ich für meine Arbeit regelmäßig im Wald bin und viel gelernt habe. Zum Beispiel musste ich lange üben, bis ich einzelne Elefanten wiedererkennen konnte.

Verglichen mit meinen Großeltern weiß ich wenig über die Natur. Sie wissen viel mehr als ich. Meine Großeltern wussten, wie man mit Wildtieren, insbesondere mit gefährlichen Wildtieren, lebt.

Mein Großvater und sogar meine Mutter haben viele Geschichten über Elefanten erzählt, wie man mit ihnen umgehen muss. Heute arbeiten viele Bettakurumba-Adivasi als Elefantentrainer für die Forstverwaltung. Unsere Alten können Elefanten schon von weitem riechen. Das ist auch ein Frühwarnsystem. In den Walddörfern begleiten die Älteren die kleinen Kinder zur Schule. Wenn sie Elefanten riechen, können sie ihnen ausweichen. Ich habe lange geübt, jetzt kann ich auch Elefanten riechen.

Durch meine Arbeit bin ich mit der Natur verbunden. Aber wohnen möchte ich nicht im Wald – aber in einer Großstadt möchte ich auch nicht wohnen. Ich finde es gut, in einer Kleinstadt oder in der Nähe einer Kleinstadt zu wohnen. Dann kann ich leichter in den Wald kommen. Ich möchte noch viel mehr über Wildtiere lernen.“



Foto: Adivasi Munhetra Sangam

Foto 4.2: Bettakurumba-Adivasi beobachtet Elefanten



Foto: The Shola Trust

Foto 4.3: Dieser Elefant wird von Ramesh beobachtet



Foto: Adivasi-Tee-Projekt

Foto 4.4: Rameshs Mutter (in der Mitte) sammelt Feuerholz

Natürlich unbegrenzte Ressourcen?!

Perspektiven zum Leben mit der Natur

[4] Naturschutz mit Adivasi

1) Der Paniya-Adivasi Chathi:

„Wir Adivasi haben immer gesagt: Was immer wir bekommen, ist genug. Aber heute sagen zu viele Menschen: Was wir auch bekommen, es ist nicht genug.“

2) Der Mullakurumba-Adivasi Govinda:

„Wir düngen unsere Reisfelder mit Kuhdung. Man kann sehen, wo chemischer Dünger eingesetzt wurde – der Boden ist total ruiniert. Wir benutzen nie chemischen Dünger. Wir können den Unterschied schmecken, ob Reis mit Kuhdung gedüngt wurde oder nicht. Wir glauben, chemisch gedüngten Reis zu essen, macht krank. Für uns ist genug, was immer uns das Land gibt. Wir waren nie gierig. Wir hätten die ganzen Berge, wo wir leben, für uns reklamieren können – wir haben es nicht getan.“

3) Christiane nach einem Besuch von Adivasi in Deutschland:

„Der Bauer war sehr erstaunt, als die Adivasi ihn fragten, warum Menschen, die dreihundert Kühe besitzen, kein Biogas herstellen.“



Grafik 4.5: Adivasi-Tee-Projekt

4) Die junge Paniya-Adivasi Vaishna:

„Ich bin stolz darauf, eine Paniya-Adivasi zu sein. Denn Adivasi leben naturverbunden und friedlich.“

5) Der Mullakurumba-Adivasi Subramanian:

„Ich war mit anderen Adivasi zu Besuch in Deutschland. Wir haben viel gelernt. Zum Beispiel, wie wichtig Wälder sind. Nachdem sie ihre Urwälder und viele Wildtiere verloren haben, schätzen sie das weit mehr. Sie haben neue Wälder wachsen lassen. Wir müssen uns darüber Gedanken machen, bevor es zu spät ist.“

6) Die indische Journalistin Mari:

„Adivasi haben einen geringen ökologischen Fußabdruck, so wie Ureinwohner*innen überall auf der Welt. Wir alle können viel von den Traditionen der Adivasi lernen - und wir sollten es, auch junge Adivasi. Kleidung mag sich ändern. Aber wie können bestimmte Werte bewahrt werden - der Respekt gegenüber der Natur, ein genügsamer Lebensstil? Das ist die Herausforderung für uns alle.“

Aufgaben:

3. Lies die Zitate 1) bis 6).
 - a) Was drückt das jeweilige Zitat über das Verhältnis von Adivasi zur Natur aus?
 - b) Was kannst du aus den Zitaten lernen?
4. Lies das von den Paniya-Adivasi überlieferte Märchen „Der schlaue Fuchs“. Was hat die Moral der Geschichte mit unserem Thema zu tun?